

Bericht vom Wahleinsatz in Schwaz, Österreich

24.01. bis 27.02.2011

von Maria Riesel, Juliane Schmidt (F2009.1)



Kurz-Vorstellung der Einrichtung

→ Einsatzort: Bezirkskrankenhaus Schwaz in Tirol

6130 Österreich, Swarovskistraße 1-3 , www.kh-schwaz.at

→ Maria Riesel: Chirurgie 1 : Allg. Chirurgie, Onkologie, Gefäßchirurgie (28 Betten)

Juliane Schmidt: Medizin 3 : Herzerkrankungen, Erkrankungen des Nervensystems,
Onkologische Patienten (21 Betten)

→ 1515 Baubeginn des Spitals

→ Bezirkskrankenhaus ist ein „Partnerkrankenhaus“ des "Österreichischen Netzwerkes
Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen" (ONGKG)

→ Unterkunft: Wohnheim der Gesundheits- und Krankenpflegeschule

→ Verpflegung: Frühstück & Mittagessen wurde vom Krankenhaus gestellt

Zur Ausbildungssituation vor Ort

Die Gesundheits- und Krankenpflegeschule Schwaz ist "die Bildungseinrichtung" für Pflegeberufe im Bezirk Schwaz. Zum Ausbildungsangebot zählen die Heimhilfeausbildung (berufsbegleitende Variante in Abendkursen), die Pflegehilfeausbildung (als Vollzeitvariante und als berufsbegleitende Variante in Abendkursen), die allgemeine Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung und ab Wintersemester 2010 das Kombistudium Pflege Tirol in Kooperation mit der UMIT.

Die Kooperation mit dem Pflegeinstitut der UMIT ermöglicht der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Schwaz neben einer beruflichen Ausbildung (allgemeines Gesundheits- und Krankenpflegediplom) auch einen universitären Abschluss auf hohem Niveau anzubieten.

Die intensive Betreuung der Studierenden, die Bereitstellung neuester Medien und die enge Verflechtung von Theorie und Praxis machen die Gesundheits- und Krankenpflegeschule Schwaz durch die Kooperation mit der UMIT zu einem modernen Studienstandort.

Diplomausbildung - Berufsdiplom Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege

Dauer	3 Jahre
	Theorie 2200 Stunden
	Praxis 2480 Stunden
Beginn	jährlich Anfang Oktober
Abschluss	Diplom der Allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege
Finanzierung	Land Tirol, Tilak und Gemeindeverband

Ausbildungsstätten

Der theoretische Unterricht wird im hauseigenen Schulgebäude erteilt. Der praktische Unterricht erfolgt hauptsächlich an folgenden Ausbildungsstätten:

- Allgem. öffentl. Bezirkskrankenhaus Schwaz
- Altenwohnheime in Schwaz, Vomp, Jenbach, Zell, Fügen
- Lebenshilfe Schwaz
- Gesundheits- und Sozialsprengel Schwaz / Jenbach / Mayrhofen / Achenal / Weer
- Sonstige Praktikumsstellen innerhalb Österreichs und im Ausland (auch Wunschpraktika sind möglich)

Bilder



Bezirkskrankenhaus Schwaz, Haupteingang



Krankenhaus

Wohnheim & Schule

Hilfe mit Kompetenz und Menschlichkeit/ Leitbild

Der gute Ruf eines Spitals gründet sich in erster Linie auf eine traditionell hochstehend fachliche Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren funktionierendes Zusammenspiel auf allen Ebenen. Immer auf dem neuesten Stand von Wissen und Können zu sein, ist eine Herausforderung, der sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses gerne stellen. Dazu kommt in einem Humandienstleistungsbereich - wie in diesem Krankenhaus - als absolut notwendige Ergänzung die soziale Kompetenz, Menschlichkeit, die im Umgang mit Patientinnen und Patienten eine ganz besondere Bedeutung hat. Respekt vor der Würde des Menschen ist neben dem medizinisch-pflegerischen Know-how ein weiteres wesentliches Handlungsprinzip der Hilfeleistung des Spitals.

Das Logo und seine Bedeutung

Die Kugel

leicht schwebend,
ist das Licht, die Sonne,
sanfte Kraft und Optimismus
schwingt darin.

Gelb

ist die leichteste aller bunten Farben,
ist wie das Licht, die Sonne,
symbolisiert das Lustige, Fröhliche.

Blau

in Blau liegt Ruhe,
Entspannung,
liegt Harmonie und Friede.

Die Hand

ist Symbol für auffangen, berühren,
heilen und helfen,
für menschliche Hilfe geben.



Eindrücke von Juliane Schmidt (Station: Medizin 3)

Am ersten Arbeitstag wurde ich freundlich von der Station aufgenommen. Die ersten Probleme haben nicht lange auf sich warten lassen: Verständigungsprobleme! Ich dachte eigentlich dass ich die Kollegen und Patienten gut verstehen werde, aber der Dialekt bereitete mir am Anfang noch einige Probleme. Alle Mitarbeiter sowie Patienten hatten großes Verständnis und waren bemüht langsam und deutlich zu sprechen, wodurch ich mich relativ schnell wohl fühlte auf der Station. Einige Wochen vor Einsatzbeginn bekam ich eine E-Mail von der Stationsleitung in der sie die Station vorstellte. Ich bemerkte gleich die Dienstzeiten, die komplett anders waren als wir sie kennen. Das Schichtsystem was ich kannte gab es nicht, es gab geteilte Dienste (7:00 bis 11:45, 15:30 bis 19:45), durchgehende Dienste (7:00 bis 16:00), einen T-Dienst am Wochenende (7:00 bis 13:00, 17:00 bis 18:30) und einen Nachtdienst (18:45 bis 7:15), den ich „zum Glück“ nicht machen musste. Unser Wohnheim war gleich neben dem Krankenhaus. Ich glaube ich werde nie wieder einen so kurzen Arbeitsweg haben, der nur 5 Minuten betrag. Die Dienstkleidung haben wir vom Spital gestellt bekommen; ein blau-weiß gestreiftes Oberteil tragen alle Schüler und Praktikanten sowie eine weiße Hose.

An meinem ersten Tag hatte ich einen geteilten Dienst. Zuerst gab es eine 30-minütige Dienstübergabe vom Nachtdienst, welcher immer von Kolleginnen besetzt wird. Danach ging die Bettenrunde los. Die Station wird in zwei Hälften geteilt. Jeweils zwei Pflegerinnen gehen von Zimmer zu Zimmer und machen die Betten, füllen die Versorgungsschränke im Patientenzimmer auf und helfen beim Waschen bzw. Duschen. Die, die bereits am Vortag gearbeitet haben, beginnen damit. Die anderen bekommen eine ausführliche Übergabe von einem der am Vortag Dienst hatte und schließen sich danach den anderen an. Ein anderer diensthabender Gesundheits- und Krankenpfleger beginnt mit den Therapien. Dazu zählen Blutdruck messen & Puls, ATS anziehen, Inhalation verabreichen, Gewicht und Größe evtl. ermitteln sowie die Braunülen frisch verbinden. Danach gibt es für das Pflegepersonal ein Frühstück. Anschließend werden wieder Therapien gemacht (RR messen und Tropfen austeilen) und gegen 11:15 Uhr wird das Mittagessen ausgeteilt. Um 11.45 Uhr gehen die Kollegen vom geteilten Dienst nach Hause. In meinen Pausen bin ich meistens ins Wohnheim gegangen und habe mich schlafen gelegt. Der durchgehende Dienst teilt gegen 13:30 Uhr Kaffee und Kuchen aus. Danach werden ebenfalls noch mal Therapien gemacht. Um 15:30 Uhr kommt der geteilte Dienst und erhält eine Übergabe vom durchgehenden Dienst, ob sich was nach der Visite verändert hat. Um 16 Uhr kann der durchgehende Dienst nach Hause gehen. Der geteilte Dienst fängt gegen 16:30 Uhr mit den Therapien an (RR messen, Inhalation verabreichen), gegen 17:15 Uhr gibt es Abendbrot für die Patienten. Danach geht der geteilte Dienst noch mal rum und bereitet die Patienten für die Nacht vor.

Um 18:45 Uhr kommt der Nachtdienst und erhält von einem diensthabenden Kollegen eine Übergabe. Um 19:15 Uhr ist Feierabend für den „Tagdienst“.

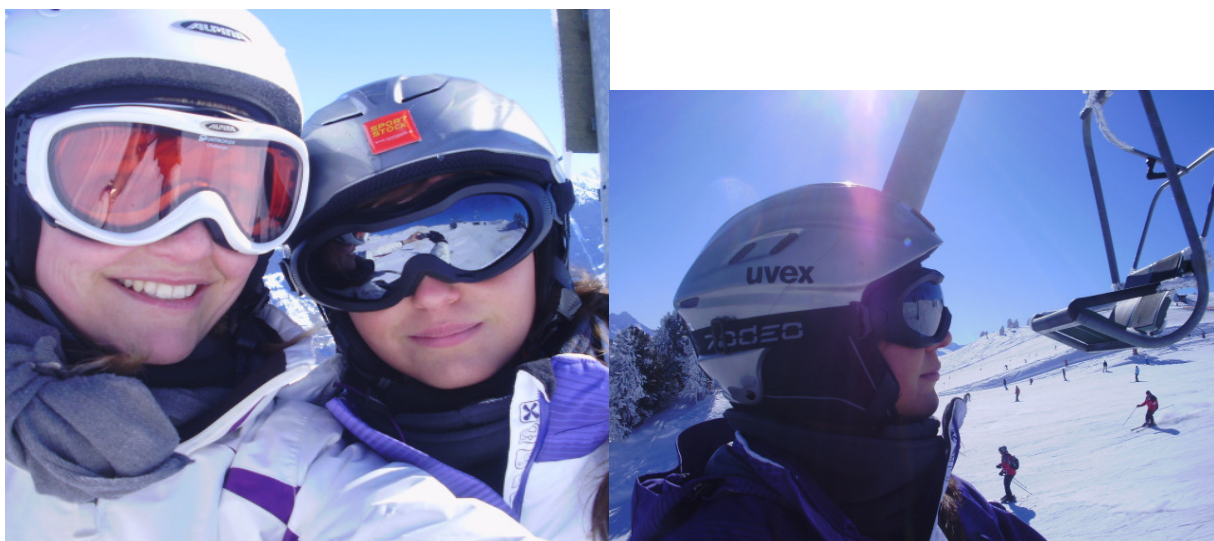
Während des gesamten Einsatzes musste ich höchstens vier Tage durcharbeiten, was sehr angenehm war. Alle Mitarbeiter waren sehr hilfsbereit und engagiert mir alles zu zeigen, egal ob es beruflich war oder privat. Mir wurde viel über die Umgebung erzählt, was man alles unternehmen kann und wo es welche Einkaufsmöglichkeiten gibt.

Natürlich haben wir den Einsatz auch genutzt um die Skigebiete vor Ort zu erkundschaften. Wir konnten während des gesamten Einsatzes sehr viel Geld sparen. Das Frühstück und Mittagessen wurde gestellt, die Unterkunft war sehr preiswert und im Skigebiet konnten wir auch sparen, weil wir größtenteils nichts für unseren Skipass bezahlen mussten.

Die Anbindungen sind auch gut. Nach Innsbruck fährt man mit der Bahn ca. 30 Minuten und ins nächstgelegene Skigebiet ist man auch ca. 35 Minuten unterwegs.

Unsere Unterkunft war mit dem wichtigsten ausgestattet: eine kleine Küchenzeile, ein Bad mit Dusche, ein Tisch mit Stühlen, 2 Betten, 2 Kleiderschränke sowie einen Balkon. Das Einzige was fehlte war Internet und ein Fernseher. Einen Fernseher habe ich am ersten Arbeitstag von meiner Stationsleitung ausgeliehen bekommen, worüber wir uns sehr gefreut haben. Internet gab es im Krankenhaus, jedoch waren einige Seiten gesperrt. Glücklicherweise haben wir durch Zufall rausbekommen, dass man am Bahnhof kostenlos das Internet benutzen kann, jedoch nur von Montag bis Freitag, aber immerhin.

Im Großen und Ganzen war ich sehr zufrieden mit der Entscheidung den Wahleinsatz im Ausland gemacht zu haben. Ich würde das Bezirkskrankenhaus jederzeit weiterempfehlen. Es war rundum ein toller Einsatz.



Gemeinsame freie Tage wurden gut genutzt zum Entspannen und Spaß haben!!!

Resümee von Maria Riesel (Station: Chirurgie 1)

Mein erster Arbeitstag war total angenehm. Ich wurde mit dem Tagesablauf bekannt gemacht. Und vorerst überall mit hingenommen. Auch ich hatte ziemliche Probleme bei der Verständigung. Auch wenn ich öfter nochmal nachfragen musste, reagierte keiner genervt. Alle waren sehr bemüht verständlich zu sprechen. Im Laufe der Zeit lernte ich dann den landestypischen Dialekt zu verstehen. Meine Dienstzeiten waren für mich anfangs auch noch sehr ungewöhnlich, da ich es aus Deutschland kenne, dass man eigentlich nie mehr als 8,5 Std. am Tag arbeitet. In Österreich ist das ein wenig anders. Ich hatte einmal den durchgehenden Dienst, der von morgens 6.45 Uhr bis abends 19.15 Uhr ging. Zwischendurch stand mir eine Stunde Pause zu, die ich dann meistens, wenn es möglich war, mit Jule beim Mittagessen verbracht habe. Zu meinem Erstaunen habe ich mich doch recht schnell an diese Dienstzeit gewöhnt. Zum anderen hatte ich auch noch den Vormittagsdienst der von 6.45 Uhr bis 13.00 Uhr ging. Da man an diesem Tag noch eine Menge unternehmen konnte, war dies doch ein sehr respektabler Ausgleich zu dem langen Dienst. Wie Jule auch, musste ich nie mehr als 4 Tage hintereinander arbeiten und auch nie mehr als 2 Tage von dem langen durchgehenden Dienst machen. Im Nachhinein muss ich zugeben, dass ich dieses Schichtsystem gar nicht mal schlecht finde. Man hat viel mehr Tage im Monat frei, was ja auch ganz angenehm ist ;)

Mein Erster Tag auf Station war ein durchgehender Dienst. Bei der Dienstübergabe wurde die Station in zwei Hälften geteilt. Der Nachtdienst übergab an ein „Dienstoberhaupt“ das war meistens die Stationsleitung, alle anderen Mitarbeiter hörten mit zu. Danach ging der Nachtdienst nach Hause und die Stationsleitung übergab dann an die restlichen Mitarbeiter noch einmal die Informationen über die Patienten aber ausführlicher als es der Nachtdienst tat. Dann kamen die Ärzte auf Station und die Visite begann, wobei immer die Stationsleitung mitgegangen ist. Meistens durfte auch ich teilnehmen, damit ich dem Arzt ggf. beim Verbandswechsel assistieren konnte. In der Zeit begannen bereits zwei Gesundheits- und Krankenpfleger mit der „Bettenrunde“ d.h. Betten frisch beziehen oder richten. Eine weitere Person half den Patienten in dieser Zeit mit der Körperpflege. Danach wurde mit den Therapien begonnen. Dazu zählten Blutdruck und Pulsmessung, Vorbereiten von Inhalationen und Anziehen von ATS bzw. Beine wickeln.

Was ich bisher noch nicht kennengelernt hatte, war die Funktionspflege. Aus Deutschland kannte ich bis jetzt nur die Bereichspflege. Ich denke beide Formen der Pflege haben ihre Vor- und Nachteile. Wobei ich sagen muss, dass mir die Bereichspflege besser gefällt. In Österreich wurde auf meiner Station nach der Funktionspflege gearbeitet und es hat auch eine Weile gedauert, bis ich mich damit angefreundet habe. Was mir an der Funktionspflege nicht gefallen hat, war zum einen, dass man ständig denselben Ablauf hatte. Schüler waren meistens für die Aufgaben zugeteilt, die Therapierunde, BZ-Runde, Temperatur- Messrunde

usw. durchzuführen. Zum Beispiel kam man in das Zimmer hinein, begrüßte den Pat. und informierte ihn, dass man gerne bei ihm die Temperatur messen würde. Dies tat man dann noch einige Zimmer weiter. Wenn ein Pat. nicht im Zimmer anwesend war, schrieb man dies auf einen Zettel und schaute dann wenig später nochmal nach ihm. Wenn man dann mit seiner „Runde“ fertig war, schrieb man die Werte in die Kurve ein. Meistens war es dann wieder so spät, dass es wieder Zeit war die Medikamente auszuteilen. Also folgte die nächste „Runde“ durch die Zimmer. Leider hatte man dabei immer das Gefühl, nicht richtig Zeit für die Patienten zu haben. Man wusste ja genau wie viele Patienten man noch zu messen hatte und zwischendurch kam eigentlich eh immer noch was dazu. Das Positive an der Funktionspflege finde ich allerdings, dass man jeden Patienten mindestens einmal am Tag gesehen und ihn auch nach seinem Befinden fragen konnte.

Um ca. 10.00 Uhr gab es ein gemeinsames Frühstück des Pflegepersonals. Danach gab es nochmals eine Dienstübergabe von der Visite. Nach der Visite wurden die Kurven durchgeschaut und aufgeschrieben, was noch zu erledigen war (z.B. VW, BZ-Kontrollen, RR, P, Einfuhr, Ausfuhr, Drainagen, Redon; lagern von bettlägerigen Patienten....)

Dies wurde i.d.R. von zwei Personen durchgeführt. Eine andere Kollegin machte in der Zeit am PC die Pflegeplanung und den Pflegebericht für alle Patienten. Gegen 11.15 Uhr wurde Mittagessen ausgeteilt (Tablettsystem).

Etwa gegen 12.00 Uhr bin ich in die Pause gegangen und war um 13.00 Uhr wieder auf der Station. Der Vormittagsdienst ist dann nach Hause gegangen (vorher kurze Übergabe nochmal an den D-Dienst). 14.00 Uhr austeilen von Kaffee und Jausen. Dann wieder Kontrollen (RR, P, E+A, RD, DR...), Patienten vom OP übernehmen.

17.00 Uhr BZ Messung, Tropfen austeilen, Insulin spritzen. Ca. 20 Minuten später Abendessen austeilen. Um 18 Uhr werden dann die letzten Kontrollen von einer Pflegekraft getätigt. Zwei andere Personen versorgen die Patienten. Um 18.45 Uhr beginnt die Übergabe von einer Person an den Nachtdienst. Gegen 19.15 Uhr ist der Dienst vorbei.

Ich habe mich auf meiner Station gut in das Team integriert gefühlt. Viele der Kollegen waren auch sehr an der Gesundheits-und Krankenpflegeausbildung in Deutschland interessiert. Fragen von mir wurden immer sehr freundlich und hilfsbereit beantwortet.

Ich kann jeder Schülerin und jedem Schüler nur empfehlen diesen Wahleinsatz zu nutzen und ins Ausland zu gehen. Es war wirklich eine Bereicherung für mich und eine tolle Erfahrung die ich gemacht habe. Ich kann das Bezirkskrankenhaus auch nur weiterempfehlen es war ein wirklich toller Einsatz dort!